

Für Wandsbeks Töchter war das Turnen verboten

Vor hundert Jahren im Januar: Gründung des Turnerbundes

Im Januar 1861 hatten in Wandsbek sechzehn Männer beschlossen, einen Turnverein zu gründen. Nach wenigen Tagen schon meldeten sich über 100 Wandsbeker als Mitglieder. So entstand der Wandsbeker Turnerbund, der, wie auf Seite 3 berichtet, am 28. Januar sein 100jähriges Jubiläum feiert. Das Hamburger Abendblatt sprach aus diesem Anlaß mit dem 1. Vorsitzenden, Heinrich Claussen.

Vor 100 Jahren gab es in Wandsbek, das damals 4000 Einwohner hatte, keine Turnhalle. Dafür aber gab es das Theater- und Gesellschaftshaus „Tivoli“, und der Inhaber Reisner stellte den Turnern einen der Säle zur Verfügung. Auch das Geld für die ersten Geräte (Pferd, Bock und Barren) schoß Reisner vor.

So konnte es losgehen. Der Vereinsturnwart arbeitete nach der „Anleitung zur Einführung einer einheitlichen Befehlsweise in Bezug auf Ordnungs-, Frei-, Hantel- und Eisenstabübungen“. So lautete der Titel des Heftes...

Mädchen und Frauen gab es im Verein nicht. „Das Turnen der Mädchen widerspricht jedem Anstands-, Sittlich-

keits- und Schönheitsgefühl“, sagten die Mütter. Mit beredten Worten versuchten die Turner diese Meinung zu widerlegen: „Die Übungen für Mädchen sind graziös! Das Turnen der Knaben mag uns an den Exerzierplatz, das der Mädchen aber an den Tanzsaal erinnern!“ Es vergingen Jahrzehnte, bis die ersten Wandsbeker ihren Töchtern das Turnen erlaubten. 1896 gab es dann eine Frauen- und wenig später eine Mädchenabteilung.

Man sage nicht, daß die Wandsbeker sportfeindlich waren! Die städtischen Kollegien beschlossen schon 1873, eine Turnhalle auf dem Lärnberg zu bauen. Ein Jahr später wurde der Plan verwirklicht. Der Turnerbund gab 1280 Taler dazu und sicherte sich damit die Nutzung der Halle. 1895 baute der Wandsbeker Turnerbund an der Auguststraße (jetzt Jahnstraße) eine eigene Turnhalle. Die Stadt hatte dafür 25 000 Mark als Darlehen gegeben. 300 Mitglieder zählte der Turnerbund zur damaligen Zeit.

Aus dem Ersten Weltkrieg kehrten

viele Mitglieder nicht zurück, aber das Vereinsleben ging weiter. In den nächsten beiden Jahrzehnten erreichte der WTB in seinen Leistungen einen Höhepunkt. Von vielen Turnfesten kamen die Wandsbeker als Sieger zurück. Als 1933 die Wandsbeker Turnerschaft von 1881 als Arbeitersportverein von den neuen Machthabern aufgelöst wurde, fanden viele Mitglieder im WTB freundliche Aufnahme. (Nach der Kapitulation ist die Turnerschaft dann wieder neu gegründet worden.)

Am härtesten traf der Zweite Weltkrieg den WTB. Viele Mitglieder fielen als Soldaten, andere wurden Opfer des Bombenkrieges. Als Wandsbek im Juli 1943 schwere Bombenschäden erlitt, wurde die Turnhalle zum Lagerraum für Möbel, die aus brennenden Häusern gerettet worden waren. Später brannte auch die Turnhalle ab.

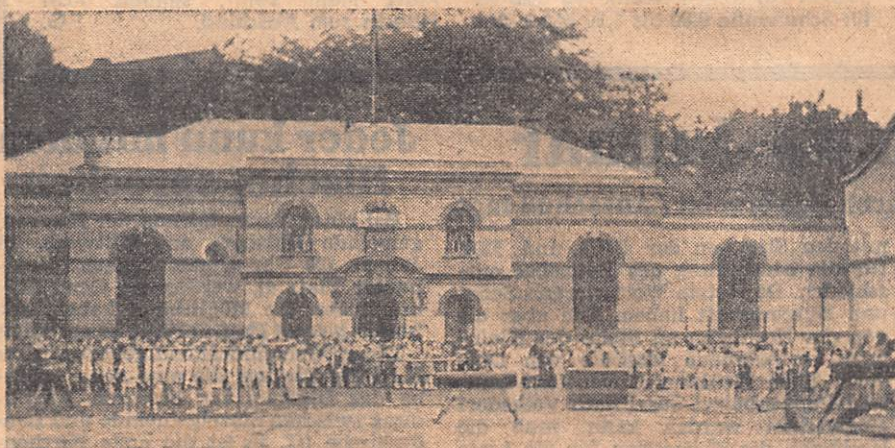
Nach dem Kriege wurde zunächst in der Turnhalle Bovestraße und später in der Halle des Matthias-Claudius-Gymnasiums geturnt. Viele neue Abteilungen wurden gegründet, für Schwimmen, Tischtennis, Faustball, Leichtathletik und Badminton. 712 Mitglieder zählt der Verein heute. Das älteste Mitglied ist der 88jährige Emil von der Geest, der dem WTB seit 1885 angehört.

Am Sonnabend, 28. Januar (19 Uhr), wird der WTB mit vielen Ehrengästen festlich sein Jubiläum begehen. Im Gemeindehaus Schloßstraße werden nach Ansprachen und musikalischen Darbietungen vom Betriebsorchester des Bezirksamtes Wandsbek turnerische Übungen, Gymnastik und Volkstänze gezeigt. Im Laufe dieses Jubiläumsjahres werden noch viele Turniere und Sportwettkämpfe durchgeführt.

FERDINAND GATERMANN



Erster Vorsitzender:
Heinrich Claussen



Anturnen im Mai 1930 vor der Halle des Wandsbeker Turnerbundes von 1861. Die Halle, die dem WTB gehörte, wurde im Juli 1943 ein Raub der Flammen.